

Sandra

Das Schönste im Leben sind meine Kinder und ihr Weg ins Leben

Ich habe dieses Jahr mein zweites Kind bekommen und mich für eine Hausgeburt entschieden. Ich wollte schon meinen ersten Sohn zu Hause bekommen, habe ihn aber letztendlich ambulant im Spital entbunden. Bei meinem zweiten Sohn stand für mich fest, dass ich ihn nur zu Hause bekommen möchte. Mein Mann war anfangs sehr unsicher, weil er zu viel Angst hatte, dass etwas passieren könnte. Josy, unsere Hebamme, hat uns bei unserem Erstgespräch über die vorhandenen und nicht vorhandenen Gefahren aufgeklärt. Und genau darum ging es auch mir; ich wusste, dass ich keine Angst vor der Hausgeburt an sich hatte. Für mich kamen Fragen wie „Was ist, wenn etwas mit dem Baby nicht stimmt?“ gar nicht auf, denn ich war mir sicher, dass alles gut gehen wird.

Vorwegnehmend muss ich allerdings erst ein paar Worte zu der Geburt meines ersten Sohnes erwähnen. Timis Geburt dauerte 15 Stunden ☺ ! Auch er sollte zu Hause zur Welt kommen (damals haben wir noch in Wien gelebt), allerdings konnte ich die damalige Umgebung nur für 13 Stunden aushalten. Woran ich mich noch sehr gut erinnern kann, ist, dass alles nur langsam in Gang kam. Als unsere damalige Hebamme dann zu uns kam, konnte ich für eine halbe Stunde wieder in Ruhe durchatmen, da die Wehen in dieser Zeit gar nicht kamen. Sie nannte es den klassischen Hebammeneffekt. Timi kam dann ambulant im Spital zur Welt.

Als wir uns bei der zweiten Schwangerschaft auf eine Hausgeburt vorbereiteten, ging ich davon aus, dass auch Nici (unser Jüngster) sich Zeit lassen würde. Nicht ganze 15 Stunden, das war mir schon klar, aber ein bisschen Zeit eben. Allerdings hatte der kleine Mann es nach 41 Schwangerschaftswochen plötzlich sehr, sehr eilig. Die Geburt dauerte dann doch nur 3 ½ Stunden. Als es losging, riefen wir natürlich unsere Josy an, die sich prompt auf den Weg machte, wobei ich ihr noch sagte, dass sie sich nicht beeilen müsse; von mir aus könne sie sich ruhig Zeit lassen. Na ja, dem war dann doch nicht so, denn nach kurzer Zeit kamen die Wehen schon minütlich, so dass ich nur noch hoffte, sie würden, genauso wie bei Tim, nachlassen, sobald Josy bei uns eintrifft. Aber dem war nicht so. Als sie kam, war der Muttermund schon vollständig geöffnet und ich war erleichtert zu wissen, dass ich mein Baby bald in den Armen halten werde. Die Presswehen dauerten nicht lange. Josy hat uns wahnsinnig unterstützt und uns einen ganz großen Wunsch erfüllt, denn mein Mann hat unseren Sohn „herausgezogen“. Dann war unser Schatz endlich da.

Rückblickend muss ich zugeben, dass ich schon Angst vor den Schmerzen hatte. Aber egal wie schmerzhaft oder anstrengend eine Geburt sein kann: All das ist es wert, wenn man den idealen Platz, an dem man sich fallen lassen kann, für sich gefunden hat und weiß, dass man bald sein Baby in den Armen halten wird. Dieser Ort ist für mich definitiv zu Hause. Ich würde jederzeit wieder zu Hause entbinden. Die Hausgeburt wird leider noch nicht von der Gesellschaft so toleriert, wie ich mir das wünschen würde, denn wir sind mit einigen Vorwürfen und Vorurteilen konfrontiert worden. Ich wusste aber, dass es für mich der richtige Weg ist mein Baby zu empfangen, denn zu Hause kann man sich fallen lassen, das eigene zu Hause kennt man, man kann die Geburt so gestalten, wie man es möchte.

Beide Geburten waren unglaublich schöne und tiefgehende Erfahrungen für mich. Eine Geburt ist immer eine Herausforderung, aber für mich das Schönste, neben dem Großziehen von meinen Kindern. Ich bin sehr glücklich darüber, dass Nici tatsächlich zu Hause zur Welt kam. Diesen Wunsch, eine Hausgeburt zu erleben, können viele Menschen nicht nachvollziehen bzw. nicht verstehen. Allen Vorurteilen und Verurteilungen zum Trotz haben wir eine wundervolle Erfahrung gemacht, die uns als Paar noch viel näher gebracht hat.